

turanstieg, erhöhte CO₂-Konzentrationen sowie die Erhöhung der Waldbrandgefahr beleuchtete PIK-Klimaforscher Dr. *Franz Badeck*, der die Entwicklung des Klimas in Richtung „wärmer und trockener“ vermutet. Daher sollten Wälder „funktional“ auf das Klima ausgerichtet bewirtschaftet und geschützt werden.

Lokale Störungen akzeptieren

Waldumbau kann Risikogefährdungen reduzieren, aber nicht verhindern. „Erst eine hohe ökologische Vernetzung“, so Prof. Dr. *Curt Majunke* (LFE), der ermöglicht eine hohe Selbstregulation in einem Ökosystem und das passiere auch in Kiefernforsten“. Waldumbau müsse sich daher als Waldstrukturierung verstehen und, wissenschaftlich begründet, auch auf ärmeren Standorten ein Thema sein. Forstleute müssen lernen, in Zukunft lokale Störungen zu akzeptieren. Das bestätigt auch Prof. Dr. *Michael Müller* (Tharandt). Klima-Extreme werden nach seiner Ansicht die Zukunft bestimmen. Durch eine Erhöhung der Waldbrandgefährdung sieht er Veränderungsbedarf bei den bisherigen Waldbrandgefahrenklassen. Diese müssten sich vielmehr an Ausbreitungsmodellen orientieren, die er modellhaft anhand einer GIS-basierten Anwendung vorstellte.

Es gibt keine einfachen Lösungen

Jetzige Klima-Prognosen seien unsicher und für einen Zeitraum von über 50 Jahren

wissenschaftlich unseriös, konstatierte Prof. Dr. *Sven Wagner* (Tharandt). Es gelte allgemeine Strategien für Unsicherheit zu entwickeln. Die Zukunft gehöre Baumarten mit breiten ökologischen Amplituden und Baumarten für Extrembereiche. Entscheidende ökologische Parameter seien Vitalität und die Fähigkeit zur generativen Verjüngung. „Baumarten mit geringer Anpassungsfähigkeit müssen den Standorten vorbehalten sein, die auch bei Klimaveränderungen als relativ sicher gelten“ so *Wagner*. Waldbaulich wird unter diesen Voraussetzungen der Trupp- und Gruppenmischung die Zukunft gehören und eine den örtlichen Bedingungen angepasste Hiebsartenvielfalt. Es ist ein neuer „Naturnähe“-Begriff erforderlich und Waldnutzer müssen die Frage beantworten, wie viel Schäden durch eine Klimaveränderung akzeptiert werden können.

„Das bewährte Waldumbau-Modell „Kiefer-Buche“ ist unter der Annahme einer Klimaerwärmung kein Auslaufmodell“, so Prof. Dr. *Siegfried Anders* (BFH). Neben bekannten Vorteilen solcher Bestände für eine erhöhte Grundwasserneubildung war aus Untersuchungen auf BFH-Versuchsflächen zu erfahren, dass aktuell die Buche sogar stabilere Zustände bei Sommertrockenheit zeigt als die Kiefer.

Forstpraxis muss es umsetzen

„Für Forstleute an der Basis ist entscheidend, die Prognosen und Ergebnisse der Klimaforschung zunächst kritisch für die Waldbewirtschaftung zu überprüfen“ mein-

te *Diethard Schubert*, Leiter des AfF Müllrose. Stabilität sei in seinem Verantwortungsbereich oberstes Gebot: Orientierung am Z-Baum und Konzentration bei der Walderneuerung auf Naturverjüngung und Voranbau. Holzeinschlag sieht *Schubert* dabei als Motor des Waldumbaus. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen werde kein klassischer Unterbau mehr durchgeführt und der Zaunbau muss sich, wenn erforderlich, aus gesonderten Einnahmen selbst finanzieren. Neben diesen Eckpunkten gibt es keine speziell auf eine Klimaänderung ausgerichtete Waldbaustategie im AfF Müllrose, doch Schwerpunkt der Naturschutzarbeit ist der Wasserrückhalt im Wald. Auch den Einsatz von Holz als klimaschonenden Energieträger hat *Schubert* im Blick, so existieren bereits 14 moderne Holzheizungen in Dienstgebäuden.

Der Forstverein bleibt fachlich und politisch am Ball und lädt bereits jetzt zur nächsten Jahrestagung, am 21. April 2005 in Rangsdorf ein. Thema: „Betriebsziele naturnaher Waldwirtschaft – Anforderungen der Holzindustrie“. Man sieht sich beim Forstverein!

Den ausführlichen Tagungsbericht mit Fotos lesen Sie in der Internetausgabe der BRAFONA-Ausgabe 112.



Jan Engel
Brandenburgischer
Forstverein e. V.



Waldumbautagung in der Bergbaufolgelandschaft der Lausitz

Am 16. Juni 2004 lud das Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften e. V. Finsterwalde (FIB) zur Ergebnispräsentation des Verbundprojektes „Waldumbau der Kippenerstaufforstungen zur Nachhaltsicherung der forstlichen Nutzung“ in den Energiepark Lausitz nach Massen/Finsterwalde. Eine große Besucherzahl aus Wissenschaft, Verwaltung und Praxis zeigte sehr deutlich ihr Interesse an dieser Themenstellung.

Nach einer Begrüßung durch Dr. *Haubold-Rosar* (Direktor des FIB), überbrachte Frau *Neumann*, als Vertreterin des Projektträgers *Jülich* des BMBF, entsprechende Grußworte und verwies auf Fördermöglichkeiten aus ihrem Hause für die Jahre 2004–2008. Dr. *Luthardt* (MLUR Brandenburg), hob anschließend die aktuelle Bedeutung der Themenstellung für die Waldbewirtschaftung im Land Brandenburg hervor und würdigte die erbrachten wissenschaftlichen Leistungen der Projektteilnehmer.

Mit einer geschichtlichen Einführung von Dr. *Böcker* (FIB) zum Waldumbau von Kippenerstaufforstungen erfolgte der Übergang zu den Fachvorträgen. Anschließend

stellte Herr *Ertle* (FIB) die Ergebnisse des ersten Teilprojektes: „Umbau nicht standortgerechter Erstaufforstungen auf Kippen und Halden der Niederlausitz in horizontal und vertikal strukturierte Mischbestände mit hoher multifunktionaler Wertigkeit“ vor. Er wies unter anderem nach, dass eine Auflichtung voll bestockter Ausgangsbestände um 20–30 % ausreicht, um die zweite Waldgeneration, bestehend aus Laubgehölzen, sicher zu etablieren. Bei Einbeziehung der Naturverjüngung konnten kostengünstig hohe Stückzahlen in der Umbaugeneration erbracht werden. Der Einsatz von Zäunen zum Wildausschluss ist allerdings auf allen Standorten zwingend notwendig. Eine hohe ökologische Bedeutung der Birkenbestände als Ersatzlebensraum für holzbewohnende Käferarten konnte nachgewiesen werden.

In seinen Ausführungen zum Teilprojekt 2: „Begründung und Bewirtschaftung multifunktionaler Waldökosysteme auf Kippen unter dem Einfluss des wiederansteigenden Grundwassers“ wies Dr. *Meyer* von der Steine und Erden Planungsgesellschaft mbH (SEP) darauf hin, dass erstmals eine Bilanz über das Ausmaß der

zu erwartenden Grundwasseranstieges in den ostdeutschen Braunkohlenrevieren durchgeführt wurde. Anhand von Modellrechnungen und Waldinventuren werden für die nächsten Jahre für ca. 2.300 ha bisher grundwasserferner Waldflächen zukünftig Grundwasserflurabstände von weniger als einen Meter erwartet. Als Konsequenz der zu erwartenden Veränderungen wurden Empfehlungen zur Bestandserziehung bis hin zur Neuanpflanzung ausgesprochen.

Frau Prof. *Tischew* (Hochschule Anhalt) erläuterte die Resultate des 3. Teilprojektes: „Analyse, Prognose und Lenkung der Waldentwicklung auf Sukzessionsflächen der Mitteldeutschen und Lausitzer Braunkohlereviere“. So sei die natürliche Waldentwicklung auf Bergbaufolgefleichen von vielen Faktoren (z. B. pH-Wert, hohe Kohlegehalte) gehemmt. Dem kann durch Birken- oder Hähersaaten entgegengewirkt werden. Gute Ergebnisse konnten auch mit der Saat von Baum- und Straucharten reifer Waldstadien erzielt werden. Im Rahmen dieses Teilprojektes wurde ein Konzept zur nachhaltigen Waldentwicklung über den Weg der Sukzession für die ostdeutsche

Bergbaufolgelandschaft entworfen.

Vertreter der Praxis bewerteten daraufhin die Ergebnisse und diskutierten über die Umsetzung in die Praxis. Aus Sicht des Sanierungsunternehmens LMBV mbH erklärte Herr *Stärke*, dass die erzielten Ergebnisse auf kürzestem Weg auf den Flächen der LMBV umgesetzt werden. Herr *Kraut* (Leiter AfF Doberlug-Kirchhain) zählte mannigfaltig Anwendungsbeispiele für die Praxis auf und regte die Überführung der Ergebnisse in die bestehende Waldbaurichtlinie für den Sonderstandort Kippe an. Vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt gab Frau *Billetoft* weitere Anregungen für folgende Forschungen.

Im abschließenden Resümee wies Dr. *Luthardt* auf die nicht zu unterschätzenden Potenziale der Kippenwälder hin und versprach ein verstärktes Engagement des



v. l. Dr. *Stähr*, Dr. *Eisenhauer-Ahrenhöfel* und Dr. *Böcker-Ertle* bei der Fachdiskussion im Wald

MLUR Brandenburg für die Waldforschung auf diesen Standorten. Herr Dr. *Haubold-Rosar* griff die Anregungen aus der Diskussion auf und formulierte neue Forschungsschwerpunkte. So sei die Bewertung von Kippenstandorten, Jahre nach

der Rekultivierung, von immenser Bedeutung. Aus der Sicht sich verändernder klimatischer Bedingungen werden künftig auch bodenphysikalische Eigenschaften hinsichtlich ihrer Wasserspeicherfähigkeit v. a. im Südbrandenburger Raum verstärkt in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Besondere Berücksichtigung sollte in Zukunft auch die Funktion der Holznachlieferung aus der Waldbewirtschaftung finden. Vor dem Hintergrund geschlossener Kreisläufe und neuer, zusätzlicher Verwertungsmöglichkeiten für den Rohstoff Holz sollte verstärkt über die Möglichkeit nachgedacht werden, schnellwachsende Baumarten auf brachgefallenen landwirtschaftlichen Flächen anzubauen.

Dr. *Dirk Landgraf*, Institut für Bergbaufolgelandschaften e. V. □

Naturschutz

27. Deutscher Naturschutztag in Potsdam

Motto: „Neue Horizonte – Zukunftsaufgabe Naturschutz“

Der 27. Deutsche Naturschutztag (DNT) fand vom 25. bis 28. Mai 2004 in Potsdam statt.

Das Motto machte das Ziel des Naturschutztages deutlich, die gegenwärtige Naturschutzarbeit unter Berücksichtigung derzeitiger internationaler und nationaler Rahmenbedingungen kritisch zu analysieren, aktuelle Entwicklungen darzustellen und Wege aufzuzeigen, wie mit den gegenwärtigen Herausforderungen konstruktiv umgegangen werden muss, um sie für die Arbeit des Naturschutzes zukunftsfähig integrierbar zu nutzen.

Der Deutsche Naturschutztag wird bereits seit mehr als 75 Jahren als zentraler Fachkongress des staatlichen und privaten Naturschutzes Deutschlands begangen. Er wurde im Jahre 1925 ins Leben gerufen und verfolgt seitdem folgende Zielstellung:

- die für Naturschutz und Landschaftspflege Tätigen aus den verschiedenen behördlichen, privaten, wissenschaftlichen sowie praktischen Instituten regelmäßig zusammenzuführen,
- die enge Kooperation aller Fachkräfte für Naturschutz und Landschaftspflege zu schaffen und zu pflegen,
- Einfluss auf eine einheitliche Entwicklung von Naturschutz und Landschaftspflege, insbesondere auf die Gesetzgebung, zu nehmen und
- die Anliegen der Naturschutzes in die Öffentlichkeit zu tragen.

Den DNT organisierten in diesem Jahr der Bundesverband Beruflicher Naturschutz



Truppenübungsplatz Jüterbog – eine Chance für den Naturschutz Foto: *H. Meckelmann*

e. V. (BBN), das Bundesamt für Naturschutz (BfN), der Deutsche Naturschutzring – Dachverband der Natur- und Umweltschutzverbände (DNR) e. V. – sowie das MLUR Brandenburg.

Dieser Veranstaltung „Neue Horizonte – Zukunftsaufgabe Naturschutz“ maß man eine große Bedeutung bei. So nahmen Vertreter aus Politik, Verwaltung und den Naturschutzverbänden die Gelegenheit wahr, um zu den Themen zukünftiger Naturschutzschwerpunkte im gesellschaftlichen, politischen und fachlichen Kontext Stellung zu beziehen. Die Schwerpunkthemen waren u. a. der Naturschutz als Bestandteil der nationalen Nachhaltigkeitsstrategie, Naturschutz kommunizieren, Anforderungen an den Hochwasserschutz sowie die Entwicklung im Flächennaturschutz.

Im Rahmen von Fachvorträgen, Arbeitskreisen, Workshops, Seminaren und Halbtagesexkursionen wurden die Themen intensiv dargestellt und diskutiert. Es gab mehrere Arbeitskreise (AK), deren wesentlichen Ergebnisse als künftiger Handlungsbedarf schlagwortartig von Herrn *Brender* (BfN) zusammengetragen und am Schluss der Tagung als Fazit vorgestellt wurden. Sie vermitteln einen Eindruck über Tendenzen und neue Strategien in der künftigen Arbeit des Naturschutzes.

Der 27. Deutsche Naturschutztag zeichnete sich durch eine sehr offene, engagierte und konstruktive Arbeitsatmosphäre aus. Die Teilnehmer waren sich einig, dass nur eine

geänderte, d. h. eine integrative und kooperative Ausrichtung des Naturschutzes eine weiterhin erfolgreiche Arbeit unter den sich geänderten Rahmenbedingungen sichert. Außerdem sollte der Naturschutz seine Anliegen offensiver als bisher kommunizieren, um seine Akzeptanz zu erhöhen.

Die Notwendigkeit eines „Kurswechsels“ wurde somit erkannt und viele Möglichkeiten der Umsetzung herausgearbeitet. Wir dürfen nun gespannt sein, ob und wie diese Ansätze künftig zum Tragen kommen.

Die Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse der Arbeitskreise lesen Sie in der Internetfassung der BRAFONA-Ausgabe 112.

Karin Müller
Referat Waldökologie, MLUR □

